



Gideon Ernst Freiherr von Loudon.

Dieser ausgezeichnete österreichische Feldherr des achtzehnten Jahrhunderts wurde am 10. October 1716 zu Trogwin in Liefland geboren. Er stammte aus einer alten aber armen Familie, welche schon im vierzehnten Jahrhunderte aus der schottischen Grafschaft Ayr nach Liefland ausgewandert war.

Im Jahre 1731 trat er als Kadet in russische Dienste, wohnte der Belagerung von Danzig bei, zog mit dem Hilfsheere der Kaiserin Anna an den Rhein und wurde in dem Feldzuge gegen die Türken und Tartaren Lieutenant.

Nach den Frieden vom Jahre 1739 verabschiedet, beabsichtigte er in österreichische Dienste zu treten, wurde aber auf seinem Wege über Berlin von einigen gleich ihm verabschiedeten Kameraden beredet, dem Könige von Preußen Friedrich dem II. seine Dienste anzubieten. Doch dem Könige, den er erst nach langem Warten zu sehen bekam, mißfiel sein Gesicht und sein röthliches Haar, und dieser wies ihn mit der Aeußerung: »La physiognomie de cet homme ne me revient pas,« zurück.

Loudon ging nun nach Wien, wo er im December 1742 Hauptmann in dem Panduren-Korps des Parteigängers Trenk wurde \*). Mit diesem machte er den Feldzug in Baiern und am Rhein mit. Bei Zabern wurde er, das einzige Mal in seinem Leben schwer verwundet und gefangen.

Nach seiner Auswechslung focht er im zweiten schlesischen Kriege in den Schlachten von Hohenfriedberg und Sorr gegen Friedrich den II., wurde aber darauf

\*) Franz Freiherr von Trenk ward im Jahre 1711 zu Reggio geboren. Seine Erziehung erhielt er in Wien, war aber in der Jugend schon äußerst wild und mußte im Jahre 1738 den kaiserlichen Kriegsdienst, in dem er seit 1727 stand, verlassen. Als Rittmeister kam er hierauf in ein russisches Husarenregiment, wo er in dem damaligen Türkenkriege sich durch Tapferkeit und Ueberblick die Zuneigung des Feldmarschalls von Münich erwarb. Nach einem wiederholten Subordinations-Vergehen, kam er auf die Festung, und kehrte nachher auf seine Güter in Slavonien zurück; errichtete im Jahre 1740 auf eigene Kosten ein Korps Panduren, mit dem er im österreichischen Erbfolgekriege sich durch Tapferkeit auszeichnete. Da er aber wegen seines ungestümen Charakters sich nicht an Subordination gewöhnen konnte, so kam er endlich lebenslang auf die Festung Brünn, wo er auch im Jahre 1749 starb.

durch die Chikanen Trenk's, der ihn in seinen Prozeß zu verwickeln suchte, veranlaßt, um seinen Abschied anzuhalten.

Außer Dienst und ohne Vermögen mußte er in Wien sehr kümmerlich leben, bis seine Freunde ihm eine Majoratsstelle in einem, an der türkisch-ungarischen Grenze liegenden Regimente verschafften.

Loudon vermählte sich hier mit der Tochter eines kroatischen Offiziers, Klara von Hagen, trat von der evangelischen zur katholischen Confession über, und widmete sich von jetzt an mit großem Eifer dem Studium der Mathematik und militärischen Geographie.

Als der siebenjährige Krieg ausbrach, strich ihn der kommandirende General in Kroatien, Petazzi, ein Mann von gemeiner Gesinnung, der selbst talentlos, das Talent haßte, eigenmächtig aus der Liste derjenigen Offiziere, die man von Wien aus zum Feldzuge bestimmt hatte.

Loudon hierüber empört, ging jetzt ohne Erlaubniß nach Wien, um sich zu beschweren, fand aber hier durch Petazzi's Berichte Alles gegen sich eingenommen, und sollte mit einem Verweise abgefertigt werden, als endlich sein alter Freund Hochstetten, welcher bei der k. k. Hof- und Staatskanzlei angestellt war, bei dem Fürsten Kauniß sich dringend für ihn verwendete.

In Folge dessen wurde er nun als Oberstlieutenant bei einer Abtheilung leichter Truppen, welche die Bewegungen der Reichsarmee unterstützen sollten, angestellt, jedoch aber, bevor er noch zu dieser Bestimmung abging, zu der nach der Schlacht von Lwowiß gegen Friedrich den II. geführten Hauptarmee versetzt.

Bald zeichnete sich Loudon hier als kühner Führer aus. Bei Lettschen, Hirschfeld, in der Pragerschlacht, und besonders bei Verfolgung der Preußen nach der Schlacht bei Kollin, erwarb er sich durch seinen Muth und seine Einsicht ebenso die Anerkennung seiner Obern, wie das Vertrauen seiner Soldaten, und bewies namentlich eine außerordentliche Geschicklichkeit in der Führung des kleinen Krieges.

Hierauf unter den Prinzen von Hilburgshausen, der die Reichsarmee befehligte, gestellt, mußte er den Ueberfall in Gotha durch Seidlitz und die Niederlage von Rosbach mit ansehen, ohne helfen zu können. Das Patent seiner Ernennung zum General, welches um diese Zeit vom Wienerhofe an ihn abgegangen war, wurde zwar von den Preußen aufgefangen, aber merkwürdig genug, mit einem glückwünschenden Schreiben Friedrich des II. ihm sogleich zugestellt.

Schon ein Jahr darauf erhielt er in Folge der Befreiung von Olmütz an welcher er wesentlichen Antheil hatte, im Jahre 1758 den Theresien-Orden und wurde zum Feldmarschall-Lieutenant befördert.

Hierauf kämpfte er gegen Fouqué in den Engpässen von Braunau, streifte bis ins Brandenburgische und half den Sieg bei Hochkirch herbeiführen, den die Kaiserin Maria Theresia mit seiner Erhebung in den Freiherrnstand belohnte. Auch entschied er allein im Jahre 1759 durch sein Eingreifen im rechtzeitigen Momente, den Sieg bei Kunersdorf, und erhielt von jetzt an, zum Feldzeugmeister ernannt, ein eigenes Korps von 30,000 Mann. Mit diesem gewann er gegen den tapfern Fouqué am 29. Juni 1760 die Schlacht bei Landsbut in Schlessien; auch erstürmte er Glatz und berannte Breslau, ohne jedoch diese von Tauenzien tapfer vertheidigte Festung einnehmen zu können.

Nach der Schlacht bei Liegnitz deckte er den Rückzug der Daun'schen Armee so meisterhaft, daß Friedrich II. sagte: »Von ihm müsse man retiriren lernen, er räume das Feld wie ein Sieger.«

Im Feldzuge vom Jahre 1761 fand er wenig Gelegenheit seine Tapferkeit auf dem Schlachtfelde zu zeigen. Dagegen führte er sehr geschickt die schwierigen Unterhandlungen mit dem, zu keinem Entschlusse zu bringenden russischen Feldherrn Buturlin.

Den Schluß des Feldzuges krönte er mit einer eben so kühnen als in der Kriegsgeschichte merkwürdigen That, nachdem er am 1. October, ohne vorgängige Einschließung das feste, wohlverproviantirte und stark besetzte Schweidnitz durch einen Handstreich nahm, ein Wagniß, für welches ihn der Hofkriegsrath zur Reichenschaft ziehen wollte.

Nach dem Hubertsburger Frieden von der Kaiserin Maria Theresia mit Geschenken und Ehrenbezeugungen überhäuft, besuchte er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit den Kurort Karlsbad, wo er mit dem Dichter Christian Gellert innige Freundschaft schloß. Auch begleitete er Kaiser Joseph den II. auf seiner Reise durch die neu erworbenen Provinzen Galizien und Lodomerien.

Aus dieser Zeit wird auch erzählt: Als Kaiser Joseph II. einst mit Loudon und den beiden Generalen Klebeck (Loudons Schwestersohn) und Botta auf einen sehr hohen Berg gestiegen waren, sagte Joseph II., der gerade sehr munterer Laune war, zu seinen Begleitern: »Die Welt vermuthet wohl nicht, daß jetzt ein Kaiser mit seinen Generalen auf diesem einsamen Plage im wilden Gebirge stehe. Wir wollen jetzt ein Andenken unserer Gegenwart hier lassen und unsere Namen in die Bäume schreiben.« Jeder sann nun darauf seinen Namen und Rang kurz und deutlich auszu drücken. Loudon that eben dieses. »Segen Sie bloß nur ihren Namen hin,« sagte der Kaiser zu ihm, »das ist für die Nachwelt genug; nur wir andern haben zu unseren Namen noch Titel nöthig.«

Bei dem Ausbruch des hairischen Erbfolgekrieges erhielt er, zum Feldmarschall erhoben, den Oberbefehl über eine eigene Armee. Aber so wenig Gelegenheit er auch fand, sein Feldherrntalent zu zeigen, so war er es doch vorzüglich, der die Preußen abhielt, etwas Entscheidendes zu unternehmen.

Nach dem Frieden zu Teschen gab er sich wieder der Beschäftigung mit den Wissenschaften hin, bis Joseph II. in seinem Feldzuge gegen die Türken unglücklich, sich entschließen mußte, den alten erfahrenen Krieger zu Hilfe zu rufen, und von diesem Augenblicke an wendete sich auch das Glück zu Oesterreichs Fahnen. Dubicza wurde genommen, ein türkisches Heer unter den Mauern dieser Festung geschlagen, Belgrad er stürmt und Semendria besetzt.

Für die Eroberung Belgrads schenkte der Kaiser ihm den ganz aus Brillanten bestehenden, und im kaiserlichen Familienschatze aufbewahrten Stern des Maria Theresien Ordens, den eigentlich nur der Monarch selbst als Großmeister tragen durfte, und den Kaiser Leopold II. nach dem Tode Loudons von dessen Wittve um 50,000 Gulden wieder einlöste. Auch wurde ihm, was seit dem Prinzen Eugen in Oesterreich Keinem verliehen worden war, die unumschränkte Gewalt und der Titel Generallissimus ertheilt.

Dieser Feldzug schloß auch Loudons kriegerische Laufbahn; denn als unmittelbar darauf gegen Preußen ein österreichisches Heer in Mähren aufgestellt wurde, das mit Freuden seinen alten Führer an seiner Spitze sah, überraschte ihn der Tod im Hauptquartiere zu Neutittschin in Mähren am 14. Juli 1790.

Loudon war unansehnlich von Außen, zeigte wenig anziehendes Wesen, aber in ihm lag eine gewaltige Kraft. Er dachte lang, aber handelte desto schneller. Bescheidenheit und Pünktlichkeit in allen Dingen verlangte er von sich und seinen Untergebenen bis an sein Ende.

Sein Grabdenkmal befindet sich zu Hadersdorf unweit Wien, einer, ihm von der Kaiserin Maria Theresia geschenkten Besitzung.

Dieses wurde von der Wittve des berühmten Feldherrn und dessen Brudersohn errichtet und bildet in einem eigens eingeschlossenen Plage, von Blumen und Gesträuchen umgeben, ein längliches Viereck aus Sandstein mit Trophäen, Kriegs- Armaturen und mit Basreliefs geziert, welche die größten Unternehmungen dieses Helden andeuten.

Auf den Stufen des Denkmals ist ein junger Krieger mit dem Ausdrucke des Schmerzes hingelehnt; sein Schild liegt zur Seite. Das Ganze ist von Zauner's \*) Meisterhand gefertigt.

Auf der Vorderseite ist folgende, von dem Hofrathe Johann Melchior Edlen von Birkenstock verfaßte Inschrift:

Tiro  
Ad Borysthenem.  
Dux  
Ad Moravam. Viadrum  
Boberim. Neissam. Vistritiam.  
Veteranus  
Ad Unnam. Istrum. Savum.  
Clarus. Triumphis.  
Simplex. Verecundus.  
Carus. Caesari.  
Militi. Civi.

Auf der Rückseite stehen ferner folgende Worte:

Gideone Ern. Loudono.  
Conjux  
Contra Votum Superstes  
Ac Haeredes  
Pos.  
MDCCLXXX.

\*) Franz Zauner Edler von Feldpalan, k. k. Hofbildhauer, Professor und Rath, wie auch Direktor der Maler- und Bildhauerklassen an der k. k. Akademie der bildenden Künste zu Wien, war im Jahre 1746 zu Feldpalan, einem kleinen Dorfe auf dem Kauerberg im Ober-Innthal Tirols geboren, und starb zu Wien den 3. März 1822. Aus seiner Meisterhand sind die prächtige Statue Kaiser Josephs des II. zu Pferd über Mannsgröße in Metall auf dem Josephsplatze zu Wien, das Grabmal Kaiser Leopolds des II. in der Augustiner Hofpfarrkirche, und andere schöne Werke. Auch arbeitete er an den Statuen in dem k. k. Lustschlosse Schönbrunn nächst Wien.